

Palliative Care Empowerment

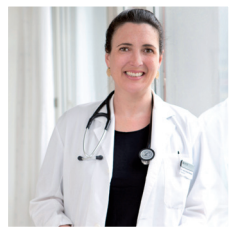
Manuela Simon
Leiterin Pflege
Pflegezentren Mattenhof
und Irchelpark



«Pflegerinnen haben den Anspruch, alles richtig zu machen und Bewohnerinnen und Bewohner einwandfrei zu betreuen. Wir wissen aber nicht per se, was für sie wichtig und richtig ist, nur weil Pflege unsere Profession ist. Im Zentrum steht immer die individuell wahrgenommene Lebensqualität der betreuten Menschen und das kann zu ethisch schwierigen Situationen führen. In unserem interprofessionellen Ethikforum diskutieren wir diese in einem professionellen Rahmen. Das unterstützt uns und gibt uns Sicherheit im Berufsalltag.»

Palliative Care End of Life

Sarah Kessler
Oberärztin
Pflegezentrum Käferberg



«Das Alter und seine Gebrechen können wir nicht heilen, deshalb ist die Arbeit in der Geriatrie immer auch palliativ. Ich sehe mich als Begleiterin in der letzten Lebensphase. Das Ziel ist, dass der Mensch in dieser Phase nicht leiden muss und dass die Angehörigen auch diese letzte Lebenszeit ihres geliebten Menschen in guter Erinnerung haben. Diese fachliche Herausforderung ist mindestens genauso gross wie kurative Behandlungen.»

Palliative Care Symptommanagement

Romy Wälle
Leiterin
Medizinische Therapien
Pflegezentrum Entlisberg



«Lebensqualität bedeutet für jeden etwas anderes. Was mir guttut, muss anderen nicht auch guttun. Darum legen wir auch die medizinischen Therapien nach individuellen Zielen fest. Als Therapeutin muss ich mich immer auf die aktuelle Situation meiner Patientin oder meines Patienten einlassen. Neben fundiertem Fachwissen und vielseitiger Praxis brauche ich vor allem empathische und kommunikative Fähigkeiten. Die Anforderungen sind hoch, aber nirgends sonst wird man mit so viel Dankbarkeit belohnt, wie in der Arbeit mit betagten Menschen.»

René Zaugg
Vizedirektor und
Leiter Personelles und
Organisationsentwicklung
Pflegezentren
der Stadt Zürich



«In unseren Betrieben arbeiten Menschen für Menschen. Dies ist ein Privileg, aber auch eine Herausforderung. Neben dem Sicherstellen der fachlichen Pflege muss das Pflegepersonal in der Lage sein, in Gesprächen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern und den Angehörigen Aufklärungsarbeit zu leisten und Ängste zu nehmen. In unseren Aus- und Weiterbildungen fördern wir unsere Fachkräfte deshalb auch in sozialen und kommunikativen Kompetenzen und unterstützen und entlasten sie mit Gefässen wie dem Ethikforum.»

Marcel Meier
dipl. Pflegefachmann HF
Beauftragter
Palliative Care
Pflegezentren Mattenhof
und Irchelpark



«Palliative Care beginnt nicht erst am Lebensende, sondern dann, wenn eine chronisch-lebenslimitierende Erkrankung vorliegt. Wir sprechen mit den Betroffenen möglichst früh über ihre Wünsche und Bedürfnisse, um die Lebensumstände trotz Erkrankung erträglich zu machen. Sterben ist ein sehr individueller Prozess, bei dem sich die Art der Betreuung stark verändert. Die Kommunikation zwischen allen Beteiligten, auch innerhalb des interprofessionellen Teams, wird intensiver. Oft sind schnelle und unbürokratische Lösungen gefragt.»

Monika Rudin
Leiterin Pflegedienst
Pflegezentrum
Gehrenholz



«Schmerz ist ein Zustand von Leid und hat immer physische, spirituelle, psychische und soziale Dimensionen und ist deshalb individuell. Auch die Wahrnehmung von Schmerz ist unterschiedlich. Darum schärfen wir in interdisziplinären Gefässen immer wieder das Bewusstsein dafür und tauschen uns aus, mit welchen Instrumenten man die individuellen Empfindungen erkennen kann. Wir dürfen den Zustand von Schmerz bei Bewohnerinnen und Bewohnern nicht als normal ansehen, auch wenn wir täglich damit konfrontiert werden.»